

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Pastor Martin Hinrichs
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg
martin.hinrichs@reformiert.de

Von der Gnade
des Anfangens

Wort zum 2. Sonntag
nach Epiphania
16. Januar 2022



*Aus seiner Fülle
haben wir ja alle empfangen,
Gnade um Gnade.*

Johannes 1, 16

Was haben wir alles empfangen in den ersten Tagen dieses neuen Jahres?

In manchen Jahren geht es uns so, dass wir nach der ersten Woche schon genug abbekommen haben. Dann reicht es uns bereits wieder. Die Illusion der blütenweißen neuen Seite des neuen Jahres hat sich schnell verflüchtigt. Das weiße Papier besudelt mit ersten Enttäuschungen, mit Sorgen, die sich hinübergeschleppt haben aus dem alten Jahr. Nachrichten zeigen, dass auch im neuen Jahr der Friede auf Erden auf sich warten lässt.

Im Grunde ist unsere Erwartung beim Jahreswechsel unglaublich. Warum sollte eine völlig neue Zeit beginnen?
Es ist nur die Grenze zwischen einem Tag und dem nächsten.
Warum sollten sich die Probleme plötzlich aufgelöst haben?

Was lässt uns glauben, dass unsere altbekannten Schwächen überwunden sein könnten?

Aber wir versuchen es immer wieder: Wir träumen vom Neuanfang. Wenigstens ein paar Dinge wollen wir anders machen. Gute Vorsätze begleiten uns in den ersten Tagen und Wochen, bis wir sie fallen lassen.

Der Spott über unsere Leidenschaft für gute Vorsätze gehört darum ebenso zu den Ritualen um den Jahreswechsel wie das Bleigießen und das Essen von Berlinern.

Dieser Spott ist wohlfeil. Wir mögen uns vor Enttäuschung und schlechtem Gewissen schützen mit sarkastischen Bemerkungen.

Aber der Spott lässt uns nur abgeklärt und kühl werden. Er hält uns davon ab, überhaupt etwas zu wagen und zu versuchen. Es hilft uns nicht, uns vorzuhalten, dass es ja ohnehin keinen Zweck hat, denn wir ändern uns sowieso nicht.

Es weckt keine positiven Kräfte, uns jeden Morgen vorzuhalten, wie satt wir es haben mit der Pandemie und mit diesen blöden Einschränkungen, die kein Ende nehmen wollen.

Darum ist es gut und hilfreich, wenn wir uns am Anfang einer neuen Woche, am Anfang eines neuen Jahres vergewissern lassen, in welcher lebendigen Quelle unser Leben wurzelt.

*Im Anfang war das Wort, der Logos,
und der Logos war bei Gott,
und von Gottes Wesen war der Logos.
Dieser war im Anfang bei Gott.
Alles ist durch ihn geworden,
und ohne ihn ist auch nicht eines geworden,
das geworden ist.
In ihm war Leben,
und das Leben war das Licht der Menschen.*

Mit diesen feierlichen Worten eröffnet der Evangelist Johannes sein Evangelium. Sie stehen am Anfang – in mehrfacher Hinsicht.

Sie stehen am Anfang seines Buches. Sie klingen immer mit am Anfang, in den ersten Worten des Gottesdienstes: *Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.* Diese Worte standen am Anfang aller Zeiten, schon vor der Gründung der Welt. Und sie wirken bis jetzt im Anfang jedes einzelnen Augenblicks.

Wir haben dieses Wort immer schon *hinter* uns. Hilfreich in unserem Rücken gibt es uns Auftrieb für unser ganz praktisches Tun.

Dort, wo es beim Johannesevangelisten im ersten Kapitel praktisch wird, erzählt er von Johannes dem Täufer, von dem Vorläufer Jesu.

Der Täufer kann auf uns wirken wie ein leibhaftig gewordener Katalog von guten Vorsätzen. Etwa wenn er seine Stimme erhebt bei Matthäus: *Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!*
Da klingt es mehr als deutlich an: Du musst dein Leben ändern! Und das schlechte Gewissen wird angerührt, was mir wieder nicht gelungen ist bei der Änderung meines Lebensstils.

Beim Evangelisten Johannes sagt der Täufer am Anfang etwas Überraschendes:
*Aus seiner Fülle
haben wir ja alle empfangen,
Gnade um Gnade.*

Das ist das Entscheidende.
Das haben wir alle sanft ermunternd im Rücken.
Wir haben es unter uns als Fundament in unserem Leben und über uns als bergendes Zelt.
Wir haben es vor uns als Ziel und als Bestimmung unseres Lebens.
Wir haben alle empfangen Gnade um Gnade aus seiner Fülle.

Diese Worte entfalten eine wohltuende Kraft gerade im Blick auf ihren Gegensatz.
Was nehmen wir sonst auf uns?
Was nehmen wir bereitwillig an?
Was legen wir uns auf?

Von der Fülle an Themen und drängenden Fragen haben wir genommen Aufgabe um Aufgabe.
Wir haben genommen Druck um Druck, Müssen um Müssen. Denn wir spüren, was wir alles zu schaffen und zu bewältigen haben.
Wir nehmen Norm um Norm, die wir zu erfüllen haben,
Leistung um Leistung, die am Ende erbracht werden muss.

Und so nehmen wir auch die guten Vorsätze auf uns, die Enttäuschungen, wenn es wieder nicht geklappt hat, den Druck, es beim nächsten Mal besser zu machen.

Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!
Hört auf damit!
Manchmal muss man diesen endlosen Reigen einfach unterbrechen.
Wir haben aus seiner Fülle ja alle empfangen Gnade um Gnade.

Beschenkt sind wir, zuallererst beschenkte Wesen.
Schon ganz am Anfang, wenn der erste Atemzug unsere Lungen füllt.

Im Grunde an jedem Tag, denn wir haben es weit weniger in der Hand, was wird, als wir denken mit all unserem vielen Planen und Organisieren. Das sollten wir nach zwei Jahren in dieser Pandemie langsam verinnerlicht haben.

Wie viele von unseren Plänen, Ideen und Vorhaben mussten wir in den letzten Monaten immer wieder über den Haufen werfen und von vorne anfangen müssen? Im besten Fall müssen wir bis zuletzt zittern, ob es klappt, was wir uns vornehmen.

In all dem ist ein großer Teil der Frustration und der Erschöpfung begründet, die uns immer spürbarer nachgehen.

Schon wenn wir am Morgen den Fuß aus dem Bett setzen, haben wir Gnade empfangen. In den Begegnungen an jedem Tag werden wir beschenkt – in jeder einzelnen, auch wenn wir es nicht immer bewusst so erleben.

Lass es dir gesagt sein, lass es tief in dein Herz einsinken: Auch du hast genommen Gnade um Gnade – und das ist die entscheidende Wahrheit in deinem Leben noch vor allem, was du denkst, was du willst, was du tust.

Bevor du hier wieder auf den ausgetretenen Pfaden denkst, lass es dir sagen: dir hat Gott Gnade geschenkt – trotz oder sogar entgegen deinem verqueren Denken und Tun.

Du lebst von Gottes Vergebung, von seiner neuschaffenden schöpferischen Kraft.

Wir zeigen es immer wieder: wir denken in Kategorien von „Müssen“ und Leistung, von „besser“ und „schlechter“. Wir richten und verurteilen – sogar, wenn wir von der Gnade reden.

Im Griechischen steht in Johannes 1, 16 eine merkwürdige Wendung, die nur hier beim Evangelisten Johannes vorkommt:

Wir haben genommen Gnade anti Gnade. Es wird gerne übersetzt mit „Gnade um Gnade“.

Verstanden wird es traditionell als Gegensatz von besser und schlechter: In Christus ist die Gnade in Fülle erschienen. Das andere, was weniger zählt, folgt bei Johannes gleich darauf: *Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.*

So ist es seit ungezählten Generationen verstanden worden – indem man das griechische Wort „anti“ anders übersetzt als sonst. So hat sich die Kirche erhoben über die Synagoge und als etwas Besseres auf Kosten der Glaubensgeschwister erhoben.

Wenn man es bei der üblichen Wortbedeutung belässt, müsste man wohl eher übersetzen:

Denn aus seiner Fülle haben wir alle empfangen Gnade anstelle von Gnade. Denn das Gesetz wurde Mose gegeben, und die Gnadengabe der Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.

Auch das Gesetz Gottes durch Mose ist Gnade. Die Weisung Gottes ist gut, und sie bleibt gut und wahr.

In Jesus ist die Gnadengabe Fleisch geworden. Sie tritt als Mensch in unser Leben – als begreifbare Wahrheit zum Anfassen, zum Anschauen, zum Nachfolgen.

In ihm wird die überfließende Liebe und das hingebungsvolle Dasein Gottes für seine Schöpfung erfahrbar. In Jesus tritt sie uns in einer Transparenz und Offenheit für Gottes Lebendigkeit entgegen.

Denn aus seiner Fülle haben wir alle empfangen Gnade anstelle von Gnade.

Darin besteht die Brücke zwischen der jüdischen Erfahrung von der „Simchat Thora“ – von der Freude an den Weisungen Gottes und dem großen Gewicht, das der Heidelberger Katechismus der Dankbarkeit zumisst.

Wir bemühen uns um ein gutes Leben, um Heilung, um Hilfe, „damit wir uns dankbar gegen Gott für seine Wohltat erweisen und er durch uns gepriesen wird,“ heißt es in Frage 86.

Es gibt so viel, für das wir dankbar sein können an jedem Tag. Und es vergrößert die Freude im Leben, wenn wir aus dieser Dankbarkeit etwas zurückgeben als Antwort, als Resonanz.

Die Biographin Karl Barths Christiane Tietze hebt hervor, wie für den anfangs so leidenschaftlich kämpferischen und kritischen Streiter Karl Barth im Laufe seines Lebens die Erfahrung der Gnade immer wichtiger geworden ist. Sie vermutet, es hat auch damit zu tun, dass er sich selbst als getragen und vielleicht auch manchmal als ertragen von Gott empfand mit seinen Unzulänglichkeiten und Widersprüchlichkeiten, mit seiner Dreiecksbeziehung zwischen Ehefrau Nelly und Charlotte von Kirschbaum.

Karl Barth hat einmal zur Güte Gottes, die an jedem Morgen neu ist, geschrieben:

„Gläubiger, todernter Vertreter eines Standpunktes kann der Christ nicht gut werden. Man ist ja auch nie ein Christ, man kann es nur immer wieder werden: am Abend jedes Tages ziemlich beschämt über sein Christentum von heute und am Morgen jedes neuen Tages zufrieden, dass man es noch einmal wagen darf – mit dem Trost, mit dem Nächsten, mit der Hoffnung, mit dem Ganzen. Die christliche Gemeinde ist sich einig darin, dass sie aus lauter Anfängern besteht – und dass eben das wahrhaft Gute ist: noch einmal klein zu werden, von vorne anzufangen und also gerade an keinem Punkt stehen zu bleiben.“

So lasst uns anfangen an jedem Tag:
mit dem Anfangen.

Amen.

Gebet

Gott,
wir danken dir.
Wir kommen zu dir, um dein Licht zu schauen.
Wir sind hier, um uns von den Strahlen Deiner Sonne wärmen zu lassen.
In diesen Tagen bedrückt uns die frühe Dunkelheit der Tage.
Die Kälte der Jahreszeit umweht uns Tag für Tag.
Es fällt uns schwer, an jedem Morgen mit Freude und Lust aufzubrechen in den Tag.
Nachrichten verunsichern uns.
Sorgen suchen uns heim.
Unsere Schuld lastet uns auf der Seele.
Befreie uns von allem, was uns von dir trennt.
Vergib uns unsere Schuld.
Lass dein Licht unverstellt in unser Herz scheinen.
Belebe uns mit deinem heiligen und lebendigen Geist.

Amen.

398 In dir ist Freude

1. In dir ist Freude in allem Leide,
o du süßer Jesu Christ!
Durch dich wir haben himmlische Gaben,
du der wahre Heiland bist;
hilfest von Schanden, retttest von Banden.
Wer dir vertrauet, hat wohl gebauet,
wird ewig bleiben. Halleluja.
Zu deiner Güte steht unser G'müte,
an dir wir kleben im Tod und Leben;
nichts kann uns scheiden. Halleluja.

2. Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden
Teufel, Welt, Sünd oder Tod;
du hast's in Händen, kannst alles wenden,
wie nur heißen mag die Not.
Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren
mit hellem Schalle, freuen uns alle
zu dieser Stunde. Halleluja.
Wir jubilieren und triumphieren,
lieben und loben dein Macht dort droben
mit Herz und Munde. Halleluja.